

## Nachbarschaftsmediation nach wohnpartner-Modell

Wenn zwei Konfliktparteien zu einem vereinbarten Zeitpunkt mit Hilfe einer dafür ausgebildeten, neutralen dritten Person ihren Konflikt lösen wollen, wird eine Mediation organisiert. Die Allparteilichkeit, Co-Mediation und der eigens dafür geschaffene räumliche und zeitliche Rahmen der Mediation sind entscheidende Merkmale für die Professionalität und den Erfolg. Die Parteien erfahren eine besondere Aufmerksamkeit, vor dem ersten Mediationssetting erhalten beide Parteien getrennt voneinander ein Coaching. Sie werden dabei genau informiert wie die Mediation abläuft, mit welchen Erwartungen sie in die Mediation kommen dürfen und was auf sie zukommt. Die Parteien stimmen Regeln zu (Mediationsvertrag) und sie erhalten auch eine Dokumentation ihrer Bemühungen nach abgehaltener Mediation (Mediationsprotokoll). Es werden so viele Mediationssitzungen angeboten wie viele Parteien benötigen um eine Lösung erarbeiten zu können. Die Allparteilichkeit der MediatorInnen wird bestmöglich abgesichert: Nach wohnpartner-Regel übergibt die/der FallbearbeiterIn nach durchgeführter Mediationscoaching die Medianden dem MediatorInnenpaar. Die Mediation wird nur in Anwesenheit von MediandInnen und MediatorInnen abgehalten. Beide MediatorInnen dürfen nicht in Bearbeitung des Falles involviert gewesen sein. Es ist für MediatorInnen auch unzulässig jemals mit einer der Parteien in einem anderen Kontext in Interaktion gewesen zu sein. Nach abgeschlossenem Mediationsprozess übernimmt die/der FallbearbeiterIn wieder die Fallführung.

Dazu erfolgt die Besetzung des MediatorInnenteams (der internationale Standard bei hocheskalierten Konflikten, zu denen Nachbarschaftskonflikte zählen, ist die Co-Mediation) nach fachlicher Sicht - unter Berücksichtigung der Abbildung möglichst vieler für den Konflikt relevanten Kriterien auch unter den MediatorInnen (Geschlecht, Alter, Herkunft, Sprache). Spielt bei der Bearbeitung des Konflikts das Thema „Kultur“ im Sinne von Tradition oder Herkunft eine Rolle, so ist die Methode der interkulturellen Mediation indiziert. Dabei wird möglichst ein MediatorInnenpaar gebildet, das die beiden Kulturen der Parteien abbildet - wobei es nicht um parteiliche Zuwendung, sondern um Wertschätzung der Herkunft und Respekt vor der Wichtigkeit dieser Dimension der Diversität ist. Die Bildung eines MediatorInnenpaars erfolgt Mithilfe MediatorInnenpools von wohnpartner. MediatorInnenpool versteht sich als Kompetenzdatenbank in welcher alle wp-MediatorInnen erfasst sind. Den erweiterten Kompetenzkreis holt sich wohnpartner von sogenannten Externen MediatorInnenpool. Darin sind jene MediatorInnen erfasst, die nicht MitarbeiterInnen der Organisation sind, aber in ihrer Eigenschaft ergänzende Expertise anbieten können (wie z.B. Sprache, oder kulturelle Bezüge).

Sollte eine Partei in deutscher Sprache ihre Wünsche, Gefühle und Überlegungen zum Konflikt und zu dessen Lösung nicht entsprechend ausdrücken können, wird eine zweisprachige (oder sogar mehrsprachige) Mediation angeboten. Diese Mediation ist jedenfalls dann eine interkulturelle. Der Charakter der Mediation muss zwingend im Mediationsprotokoll ablesbar sein (Anfertigung der Ergebnisse in mehreren Sprachen).

Die Technik der Übersetzung beruht nach Methode Kommunaldolmetschen (engl. Community Interpreting) und kann entweder durch eine/einen MediatorIn durchgeführt werden → dann übernimmt eine/ein MediatorIn eine Doppelrolle als MediatorIn und als DolmetscherIn war, oder wird eine/ein vom wohnpartner extra dafür eingeschulte DolmetscherIn (→ aus dem DolmetscherInnenpool) bebezogen. Aus gelebter Praxis kommt

unilaterales (nur in einer Richtung), bilaterales (in beider Richtungen) und sogar relais Dolmetschen (wenn in 3 Sprachen kommuniziert wird) in Gebrauch. Ob diese Tätigkeit simultan oder konsekutiv durchgeführt wird, ist der/dem dolmetschenden KollegIn überlassen.

### **Über wohnpartner**

Gemeinsam mit den BewohnerInnen entwickeln die mehr als 150 wohnpartner-MitarbeiterInnen vielfältige Initiativen, um das Zusammenleben und die gute Nachbarschaft im Wiener Gemeindebau zu fördern und weiter zu verbessern. Darunter sind die Begrüßungs-Initiative „Willkommen Nachbar!“, der 1. Wiener Gemeindebauchor, die BewohnerInnen-Zentren oder die Unterstützung bei von MieterInnen initiierten Hofcafés oder Festen. Auch mit zahlreichen Garten-Initiativen stärkt wohnpartner das Miteinander. Zudem vermittelt wohnpartner bei Meinungsverschiedenheiten und führt kostenlos Mediationen durch.

[www.wohnpartner-wien.at](http://www.wohnpartner-wien.at)